

## Das Zentrum für Lehre und Forschung (ZLF) der Universitätskliniken im Kantonsspital

Autor(en): Peter Steiner  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 1979

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/f34e86b5-f9d0-419a-8fac-7a5157abfb3b>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# DAS ZENTRUM FÜR LEHRE UND FORSCHUNG (ZLF) DER UNIVERSITÄTSKLINIKEN IM KANTONSSPITAL BASEL

---

## *Ausgangslage*

Als 1967 das Ungenügen der bisherigen Planungs- und Bauorganisation der 3. Bauetappe des Bürgerspitals für Regierung und Grossen Rat feststand, war nicht nur ein neuer Weg zur Durchsetzung des Willens der Bauherrschaft, nämlich des Kantons, zu suchen, es ergab sich zwangsläufig die Möglichkeit, Bauprogramm und Planungsziele neu zu überdenken. Wegleitender Gedanke der neuen Planungsorganisation war es, die Universitätskliniken soweit als möglich im Kantonsspital zusammenzufassen. Dieses Prinzip war auch dort durchzusetzen, wo, durch die historische Entwicklung bedingt, Kliniken, Polikliniken und Institute wie Neurologie, Medizinische Universitätspoliklinik und Institut für Pathologie dem Erziehungsdepartement unterstellt waren. Es galt, auseinanderstrebende Teilbereiche der Medizin im Interesse der Dienstleistung für den Patienten wieder zu engerer Zusammenarbeit zu führen, gewisse Räume und apparative Ausstattungen gemeinsam zu nutzen und vor allem zentrale Dienstleistungen wie Laboratorien, Röntgendiagnostik und Nuklearmedizin sowie therapeutische Institute, Versorgung und Entsorgung im Interesse eines sparsamen Einsatzes von Mitteln und Personal allen Kli-

niken und Polikliniken zur Verfügung zu halten.

In diesem Zusammenhang war auch danach zu trachten, Lehreinrichtungen wie Hörsäle, Kursräume, moderne Medien wie Fernsehen und audiovisuelle Mittel auf den Stand heutiger Technik zu bringen und dem gesamten Unterricht dienstbar zu machen. Schliesslich galt es, die innerhalb und ausserhalb des ehemaligen Bürgerspitals verstreuten Forschungsbereiche im Interesse eines besseren Erfahrungsaustausches wie auch eines produktiveren Einsatzes der Mittel in einer Abteilung für klinische Forschung überschaubar zusammenzuführen. Dieser Abteilung klinischer Forschung musste auch gemeinsam mit dem Institut für Pathologie eine vorbildliche Versuchsstation zur Verfügung gestellt werden. Ferner war die Medizinische Bibliothek im Baukomplex für Lehre und Forschung (ZLF) unterzubringen und damit nicht nur dem Studenten, dem Lehrer und Forscher, sondern auch dem Kliniker innerhalb des Areals des Kantonsspitals leichter zugänglich zu machen.

Da die erforderliche Durchschaubarkeit der Forschungstätigkeit und die Erfassung des Forschungsaufwandes durch bauliche Mass-

nahmen allein nicht zu erreichen ist, musste auch der Organisation in Form eines Departementes Forschung alle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Verständlicherweise erhoben sich anfänglich nicht unerhebliche Bedenken bei Klinikchefs, Forschungsgruppen und Fakultätsspitze gegenüber einer solchen Neugruppierung und Neuorganisation. Diesen grundsätzlichen Überlegungen entsprechend umfasst das neue Zentrum einen Lehr- und Lernbereich, die medizinische Bibliothek und die Laboratorien für die patientenunabhängige klinische Forschung.

### *Lehr- und Lernbereich*

Der Planung wurde eine Zahl von insgesamt 1200 Studierenden der Medizin zugrunde gelegt, die allerdings heute wesentlich überschritten ist.

Die Räumlichkeiten und Einrichtungen für die Lehre sind auf rund 200 Studenten je klinischer Jahreskurs ausgerichtet. Die beiden neuen Hörsäle sind für modernste Lernmethoden geeignet. Das grosse Auditorium ist mit 500 Sitzplätzen der grösste Hörsaal der Medizinischen Fakultät. Der kleinere Hörsaal mit rund 250 Plätzen verfügt an jedem Sitz über die erforderlichen Einrichtungen, um dem Dozenten in kurzer Zeit die Erfolgsresultate von multiple choice-Übungen sichtbar zu machen. Neben dem Raumangebot im Zentrum stehen den Kliniken im weiteren die Hörsäle im alten Klinikum 1 und zum Teil im Institut für Pathologie zur Verfügung. Die unmittelbar patientenbezogene Lehre im Gruppenunterricht findet nach wie vor innerhalb der klinischen Spitalabteilungen statt. Die erforderlichen Räume sind sowohl im poliklinischen Bereich wie auch auf den Bettenstationen des Neubaus Klinikum 2 vorhanden.

Dank der Unterstützung und der schöpferischen Initiative des derzeitigen Studiendekans

hat das Zentrum für Lehre und Forschung nicht nur einen audiovisuellen Lernbereich mit 18 Räumen zu je 6 Plätzen erhalten, es ist überdies mit einer Produktionszone für audiovisuelle Unterrichtsmedien ausgerüstet. Als Produzenten audiovisueller Kursprogramme kommen nicht nur didaktisch geschulte medizinische Fachvertreter in Frage, auch interessierte Studenten arbeiten mit. Im Rahmen dieser Tätigkeit ist heute auch Gelegenheit geboten, eine Dissertation vorzulegen.

### *Die Medizinische Bibliothek*

Zwischen den geschilderten Lehreinrichtungen einerseits und dem ersten Forschungsgeschoss andererseits ist die Abteilung Medizin der Universitätsbibliothek untergebracht. Bisher befanden sich die Bestände an medizinischen Zeitschriften und Büchern im wesentlichen in der Universitätsbibliothek. Daneben hatte sich jede Klinik und jede klinische Abteilung ihre eigene Bibliothek weitgehend unabhängig aufgebaut. Im Interesse einer konsequenten Katalogisierung und reibungslosen Information lag es nahe, die medizinische Literatur an einer leicht zugänglichen Stelle und unter der Obhut qualifizierten Fachpersonals zusammenzufassen. Durch Vermeidung von mehrfachen Doppelspurigkeiten ergeben sich wesentliche Einsparungen. Haupterfordernis einer solchen klinisch orientierten Bibliothek ist selbstverständlich die rasche Greifbarkeit auch neuester Publikationen. Daraus ergibt sich eine Aufstellung im Sinne einer Freihandbibliothek, wie sie sich auch schon im Biozentrum, welches ebenfalls einen Filialbetrieb der Universitätsbibliothek beherbergt, praktisch bewährt hat. So stehen nun dem Kliniker, dem Forscher wie dem Studenten im Zentrum für Lehre und Forschung jederzeit mehr als 1000 Zeitschriften, das sind 15 000 Zeitschriftenjahrgänge, und rund 3000



bis 4000 Monographien zur Verfügung. Katalog und Bücherbestand werden durch moderne Dokumentation und Reproduktion ergänzt. Lesernischen, Sitzgruppen und Arbeitsplätze für wissenschaftliche Arbeit und für Doktoranden vervollständigen die ausgezeichnet aufgebaute Bibliothek, die von der Universitätsbibliothek geleitet und mit Personal dotiert wird.

#### *Angewandte klinische Forschung*

Die Grundlagenforschung dient der Erarbeitung neuer Erkenntnisse. Ihre praktische Verwendbarkeit steht nicht von vorneherein als Ziel fest. Andererseits sind es aber Durchbrüche der Grundlagenforschung, die den Ausgangspunkt praktischen Fortschrittes darstellen. Objekt der angewandten klinischen Forschung ist der kranke Mensch, sind seine Organe, die Funktionen der Gewebe, der Zellen und Körperflüssigkeiten. Wesentliche Träger solcher angewandten Forschung sind klinische Assistenten, Oberärzte, leitende Ärzte, die neben ihrer klinischen Arbeit und Lehrverpflichtung auch als Forscher im Laboratorium tätig sind. Durch solche Forschungstätigkeit des Klinikers ist zwar der enge Kontakt zwischen klinischer Forschung und Kranken-

bett sichergestellt, hingegen benötigt solche Teilzeitforschung die Unterstützung und das Wissen vollzeitlich in der Forschung tätiger, akademisch ausgebildeter Fachleute, welche mit den komplizierten experimentellen Techniken moderner Biologie vertraut sind. Da die übliche Ausbildung des Mediziners für moderne Forschungstätigkeit nicht ausreicht, stellt der Nationalfonds Ausbildungsstipendien für klinische Forscher zur Verfügung.

Als mutiger Beitrag zu den Anstrengungen des Bundes zur Förderung der Forschung auf dem Gebiet der Medizin ist die Schaffung eines besonderen Bereiches von Forschungslaboratorien im Rahmen der 3. Bauetappe des Kantonsspitals zu werten. Hier findet jener Teil klinischer Forschung Raum, Hilfsmittel und Infrastrukturen, welcher nicht an die unmittelbare Anwesenheit des Patienten gebunden ist. Diese Tat unseres Kantons ist gesamtschweizerisch eine Pionierleistung. Sie wird der klinisch orientierten Forschung neue Impulse verleihen. Die in Basel schon gut ausgebaute biologische Grundlagenforschung wird damit sinnvoll ergänzt.

#### *Bauliches*

Es galt nicht nur, ein räumlich vielseitiges

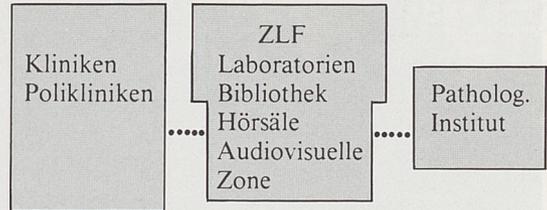
Programm im ZLF unterzubringen, sondern zwischen den historischen Bauten des Markgräflerhofes und des Holsteinerhofes war eine städtebaulich befriedigende Lösung zu finden. So erhebt sich nun das neue Gebäude für Lehre und Forschung über einem Unterbau, der sich abgestuft gegen den Garten öffnet und Werkstätten, Zentralküche sowie Einrichtungen für Versorgung und Entsorgung des gesamten Spitalkomplexes aufnimmt. Planung und Bauausführung waren der Arbeitsgemeinschaft F. Vischer + G. Weber, Architekten BSA/SIA, und Suter + Suter AG, Generalplaner, anvertraut. Der Oberbau mit Hörsälen, Bibliotheksgeschoss und zwei Laborgeschossen wird von einem Stützenraster getragen. Der Modulraster wird auch für die Zukunft eine weitgehende Flexibilität der eigentlichen Laborgeschosse gewährleisten.

Der Lehrbereich ist für die Studenten von der Hebelstrasse aus zugänglich, gleichzeitig jedoch auch über den Spitalgarten von allen klinischen Abteilungen her leicht zu erreichen. Der eigentliche Hörsaalbereich ist mit dem Klinikum 2 durch einen geschlossenen Gang verbunden, so dass ohne Schwierigkeiten auch bettlägerige Patienten in der Vorlesung vorgestellt werden können.

Die vorgelagerten weiträumigen Hallen bieten zwischen den Vorlesungen Platz zum Ausspannen und zum Gespräch. Audiovisuelle Zone und Hörsäle des Zentrums bilden zusammen mit den Hörsälen des nahe gelegenen Pathologischen Institutes und mit dem frei zugänglichen Café über dem Personalrestaurant samt den Gartenanlagen, die durch den Prospekt des Holsteinerhofes abgerundet werden, einen grosszügigen Sammelpunkt für Medizinstudenten, eine ideale Stätte der Begegnung mit den Mitarbeitern der Kliniken und der Forschung. Hier lassen sich auch unter günstigen Voraussetzungen medizinische Kongresse

nicht nur regionalen, sondern auch internationalen Ausmasses durchführen. Über dieser «Studentenebene» der Hörsäle liegt das Bibliotheksgeschoss.

Räumliche Beziehungen schematisch dargestellt



In den der klinischen Forschung zugeordneten Geschossen gruppieren sich die aussenliegenden Forschungslaboratorien, Büros sowie ein Konferenzraum um einen innenliegenden Kern, der Vertikalerschliessung, Nebenräume der Forschung, Garderoben und Toiletten umfasst.

Lehre und Forschung belegen insgesamt eine Fläche von 13 500 m<sup>2</sup>. Im Osten des Gebäudes bleibt eine angemessene Parzelle als Reserve für künftige Raumbedürfnisse verfügbar. Der gesamte Investitionsaufwand für Lehre und Forschung, Einrichtung und Ausstattung inbegriffen, beträgt ungefähr 31 Millionen Franken. Der Bund subventioniert diesen Betrag mit 40%.

Aus Anlass der offiziellen Inbetriebnahme der Neubauten äusserte sich der Rektor der Universität, Professor Dr. Ch. Tamm wie folgt: «Der Staat hat mit der Errichtung des Zentrums für Lehre und Forschung in grosszügiger Weise Rahmenbedingungen erfüllt, welche für die Durchführung von zeitgemässer Lehre und qualifizierter Forschung Voraussetzung sind. Das Geschenk, über das sich die Universität aufrichtig freut, verpflichtet sowohl die Studierenden als auch die Dozenten und Wissenschaftler, die neuen Einrichtungen optimal zu nutzen.»